



Berthilde Danner

**Ein Rutensegen mit Beschwörungen  
aus der Zeit um 1500**

Eine Fundgrube für Texte aus den verschiedensten Lebensgebieten sind die mittelalterlichen Sammelhandschriften vom Typus „Buch vom Menschen, Tier und Garten“. Um einen solchen Codex handelt es sich bei der Handschrift 793 der Donaueschinger Hofbibliothek. Diese Handschrift, vermutlich um 1500 im unteren Inntal zusammengestellt, enthält neben human- und tiermedizinischen Anweisungen, Kochrezepten, magisch-religiösen Einzelstücken und anderem auf Blatt 54r bis 56r einen Text für die Wünschelrute. Wünschelrutensegen aus jener frühen Zeit sind sehr selten, und daher verdient der vorliegende besondere Beachtung, zumal er eine beträchtliche Länge aufweist.

Dieser Rutensegen ist einer jener zahlreichen Texte, die — ungleich zum Beispiel der Rutengängerei in der Handschrift Bamberg HJ VI 26 Msc. hist. nat. 11 — die Namen des Schreibers und seines Gewährsmanns verschweigen. Ohne Überschrift beginnt der Rutensegen folgendermaßen: „Wildu wasser, gold, silber oder arczt finden, so muest zwey heslein schusling sneiden, dy . . .“. In diesem ersten Abschnitt erfahren wir nicht nur, welche Schätze die Rute finden soll, sondern auch, wie sie beschaffen sein muß: Es sollen zwei Haselruten ausgesucht werden, nicht älter als ein Jahr, die frei aus dem Boden, nicht aus

## Die Wünschelrute

einem Strauch oder auch nur in der Nähe eines Strauches, gewachsen sind.

Auf diese Anweisungen folgen zwei Gebete, worin in aller Selbstverständlichkeit Gott angerufen wird, dem Schatzsucher in seinen „Nöten“ beizustehen, ihm die verborgenen Schätze zu offenbaren.

Daran schließen die Beschwörungen an, die den Hauptteil des Textes ausmachen: „Ich pesber dich, gerten, bey . . .“. Diese Formel, im Singular oder Plural — ich pesber euch, gerten —, erscheint fünfmal. Jedesmal werden andere heilige Personen oder Eigenschaften angerufen: die Dreifaltigkeit, die Jungfräulichkeit der Maria, die Keuschheit des Johannes; auch die Apostel, Propheten, Bekenner und Patriarchen werden genannt. Heilige Pfeile, die nie ihr Ziel verfehlten — so muß man die Stelle wohl verstehen — werden den Ruten als Vorbild hingestellt. Ihre Kraft wird bei den Heiligen Drei Königen beschworen: wie jenen der Stern den Weg zu dem wahren Schatz, Jesus Christus, wies, so soll die Gerte dem Schatzsucher den Weg zu den verborgenen Schätzen zeigen. Die letzte Beschwörung geschieht bei den (alttestamentlichen und griechischen) Namen Gottes.

Sind alle diese Gebete vor dem Schneiden zu sprechen, so folgen nun Vorschriften über die Art, wie die Ruten geschnitten und behandelt werden sollen. Man soll sie in eine Hand nehmen, mit der anderen Hand drei Kreuze unten in den Stamm schnitzen, die Ruten dann unter Hersagen von Zaubersprüchen ab-

schneiden und abermals drei Kreuze in jeden Stab schnitzen. Vielleicht wiederholt sich hier der Text, und es sind dieselben Kreuze wie vorher gemeint. Danach soll man jede Rute am dickeren Ende „auff zwey finger lanckh“ spalten; auf diese Weise erreicht man die Gabelung. Wohl um zu verhindern, daß die Gerte weiter aufreißt, soll man nun das Ende des Spaltes mit einem geweihten Zwirn, durch das Wachs einer geweihten Kerze gezogen, umwinden und den Zwirn mit dem Wachs überstreichen.

Im letzten Abschnitt wird dem Schatzsucher noch gesagt, wie er die Tiefe erfahren kann, in der sich der Schatz befindet. Sobald die Rute ausgeschlagen hat, soll er anfangen zu zählen und erst aufhören, wenn die Rute wieder „geht“. Die zuletzt gezählte Zahl gibt die Tiefe des Fundortes in Klaftern an.

So klar und eindeutig wie diese Übersicht ist der Text selbst, wenn man Einzelheiten betrachtet, freilich nicht. Es finden sich inhaltliche Unstimmigkeiten, einige anakoluthische Konstruktionen, etliche unverständliche Wörter und beträchtliche orthographische Inkonsequenzen. Die unverständlichen Wörter — teilweise, wie in anderen magischen Texten, als Zauberwörter gebraucht — klingen ans Lateinische und Griechische an, können aber wohl ebensogut anderen Ursprungs sein und mögen im Laufe der Zeit für die Abschreiber (und Benutzer?) des Textes die Bedeutung genaue Lautung verloren haben. Die übrigen Fehler lassen sich ebenfalls durch eine längere Abschreibtradition erklären.

Die Sprache ist der ostbairische Schreibdialekt der frühneuhochdeutschen Zeit. Wir finden Wörter wie *chomen* für *kommen*, *pitten* für *bitten*, *bart* für *Wort*, *gebeicht* für *geweiht* u. a.

Der Text ist in einer klaren Kursive geschrieben und mit den damals üblichen Abkürzungen versehen; u wird häufig durch v oder w wiedergegeben. Die

► *Wünschelrutengänger, Bronzerelief, 1953. Der Holzschnitt aus Agricola, De Re Metallica, 1556, auf Seite 25 gehört zu den seltenen Darstellungen, die das Schneiden der Wünschelrute zeigen sowie auch das Suchen und Finden der Erzadern mit der Rute. Der Wünschelrutengänger auf Seite 23 ist dem Trachtenwerk von Christoph Weigel, 1721, entnommen*

diakritischen Zeichen sind nicht konsequent gesetzt worden (*schüsling* neben *schusling* u. a.); ebenso wenig sind Großschreibung und Zeichensetzung einheitlich.

Die vorliegende Textwiedergabe hält sich so nahe wie möglich an das Original. Die Kürzeln wurden jedoch aufgelöst und Interpunktion sowie Großschreibung geregelt, offensichtliche Schreibfehler korrigiert, die Originallesart jedoch in einer Fußnote angegeben.

*Wildw wasser, gold, silber oder arczt finden, so muest zwey heslein schusling sneiden, / (Bl. 54v) dy aus freyem etreich gebachsen sein vnd nicht aus anderen stauden vnd nicht nachent dapey, das dw sy zw samen piegen mügst. Vnd dy schusling sullen nicht elter sein dann ains jars alt. Dw muest dy nach gescriben bart alle amersten sprechen, ee das dw dyschüsling an hebst zw sneiden, vnd dy schüsling müessen als lanckh jr jeder sein als von der elpüg zw messen bis zw ent der finger.*

*Her, yn deinem namen kum mir zw hilff, der bescaffen<sup>1</sup> hatt himel vnd ettrich, yn meinen noten erhor mich vnd kum mir zw hilff. Gloria patri et filio et spiritui sancto. Vnd sprich ain pater noster vnd aue maria. Her, yn deiner fursichtichait<sup>2</sup> pitt ich dich, yn deiner sterckchung wird ich nicht petragen. Ich pin dich vleissichlichen an petten, das dw mir seist zw hilff chomen vnd das dw mir alle zwe chunftige ding warlich offenwaren, vnd den schatz des wassers oder gold oder silber oder ander schäcz oder arczt, das seist mir also offenbaren, durich got den herren. Amen.*

*Ich pesber dich, gerten, bey dem vater vnd bey dem sünn vnd wey dem heiligen geist vnd bey der Junckchfreilichait der heiligen Junckfrawen Maria vnd bey der geheischaît des heiligen Ewangelisten sand Johannis vnd bey dem gelauben<sup>3</sup> der heiligen Zwelifpoten vnd / (Bl. 55r) der heiligen profeten*



*vnd durich dy stätichait vnser peichtiger vnd der Junckfrawen: das ir seit chriechen zw der rechten stat des verporigen schatz des wassers, golts oder silber oder ander artzt; durich vnseren herren Jesum Christum. Amen.*

*Ich besber euch, gerten, durich dy vier vnd czwaintzig altfäter, dy da sind albeg vor dem angesicht Gottes: das ir seid nit lassen — bey den heiligen dreien chünigen, die da süechten den schatz, das Gott selbs was<sup>4</sup> — jr kriecht zw der rechten stat des ver-*

porgen schatz: wasser, gold, silber oder ander artzt; durich vnseren Herren Jesum Christum. Amen.

Ich besber ewch, gerten, bey den heiligen pfeillen Vorode vnd Jonode, dye da nie sind hinder sich gangen. Also seit ir euch nicht hindern, auch weicht besunder mir, an dy rechten statt des verporigen schatz seid ir kriechen<sup>5</sup>; durich vnseren herren Jesum Christum. Amen.

Ich besber euch, gerten, durich dy heyligen drey chünig Caspar, Walthesar, Melchor, dy da folgten

Grüß dich Got, schüsling, der mich vnd dich beschaffen hat auff ditz ettrich: Schusling dw pist in dem nam des vater vnd des süns vnd des heiligen geists: Das dw alle die krafft behalten serst, dy mir vnd dir got verlichen hatt auff ditz ettrich. In dem nam des vaters vnd des süns vnd des heiligen geists. Amen.

Dy schüsling sneid nach den zwain segen vnd nym sy chreiczlichig vber einander yn dy ain hannt, yn dy denk freta<sup>6</sup>, vnd sprich: et perga, vnd mach ain +



nach dem stern vnd kamen zw Christum vnd wurden jn an petten vnd fanden den waren schatz, das gott selbs was. Also seid ir mich auch füren an dy rechten statt des verporigen schatz, wasser, gold, silber vnd artzt; durich vnseren herren Jesum Christum. Amen.

Ich besber euch, gerten, durich dy heiligen namen Gottes: On, Tetragrammation, Adonay, Sabaoth, Emanuel, das ir seid chriechen an dy rechten statt des schatz, | (Bl. 55v) wasser, silber, gold vnd ander arcz; durich vnseren herren Jesum Christum. Amen.

krewtz vnden pey dem stam, vnd wann das chrewtz gar gemacht, so nenn das ward: perga pergomnat, vnd mach darnach das dritt chrewcz vnd sprich: perga pergamnat maria consumatn̄ Amsapta. Amen.

Vnd sneid dann dy schüsling vnd la sy nicht aus der ainen freta wallemanen<sup>7</sup> vnd mach jn yecz stabl drew chrewcz. Vnd als pald dw sy gesniten hast, so kleub sy an dem ort, das der ertstam ist gebesen, auff zwey finger lanckh yn das holcz vnd nym dann ain wachs von ainer Ee Tauffkerzen vnd ainen gebeichten

zwiren, vnd den lastu wol weichen an dem liechtmess tag. So slach yn vmb dein cherczen, wann mans weicht, vnd slach oder wint den zwiren vmb dy chlufft, / (Bl. 56r) da sy ain entt hatt, vnd slach das wachs oben vber den zwiren<sup>8</sup>. Vnd dy schusling müessen chrump sein ain wenig.

Vnd ob dw dy rueten brauchen wild, so müest nur allain das nennen, das dw suechen wild, es sey wasser, gold, silber, kupfer, eysen, pley. So nenn es nwr allain vnd sprich dann also: Rueten, ich peutt dir bey der chrafft gocz vnd wey den heyligen drein chunigen Casper, Walthesar, Melchior vnd wey den warten, da dw wey besberen vnd gesegnet pist, das dw mir zaigst warhafftlich den schacz — vnd was dann suechst, alls oben stett.

Vnd wann dy rueten nw gett vnd dir dy statt hatt zaigt, da das ligt, wildw dann wissen, wie vil klaffter darauff sey an der tieff, so moresz doto rueten wider gony heben vnd moresch gosyity ma sprechen lancksam: ist ain klaffter oder zwo oder drey odervier, als lang wis dyrueten wider gen werden. So müestu dann still haben mit der zal, so ist dann als vil klaffter auff das, das dw süechst. + + Dotto dosse nysser Nie waz koffny walle Retcty.

1. Hs bescess̄
2. Hs fursichtiät
3. Hs gelaub̄m
4. Fehlerhafte Konstruktion? Später ausführliche Erwähnung der Könige
5. Verschränkte Konstruktion?
6. Die unverständlichen, zum Teil magischen Wörter sind durch gerade Schrift hervorgehoben.
7. Hs walleman̄
8. Hier folgt in der Hs noch einmal: vmb dy chlufft, da sy ain entt hatt

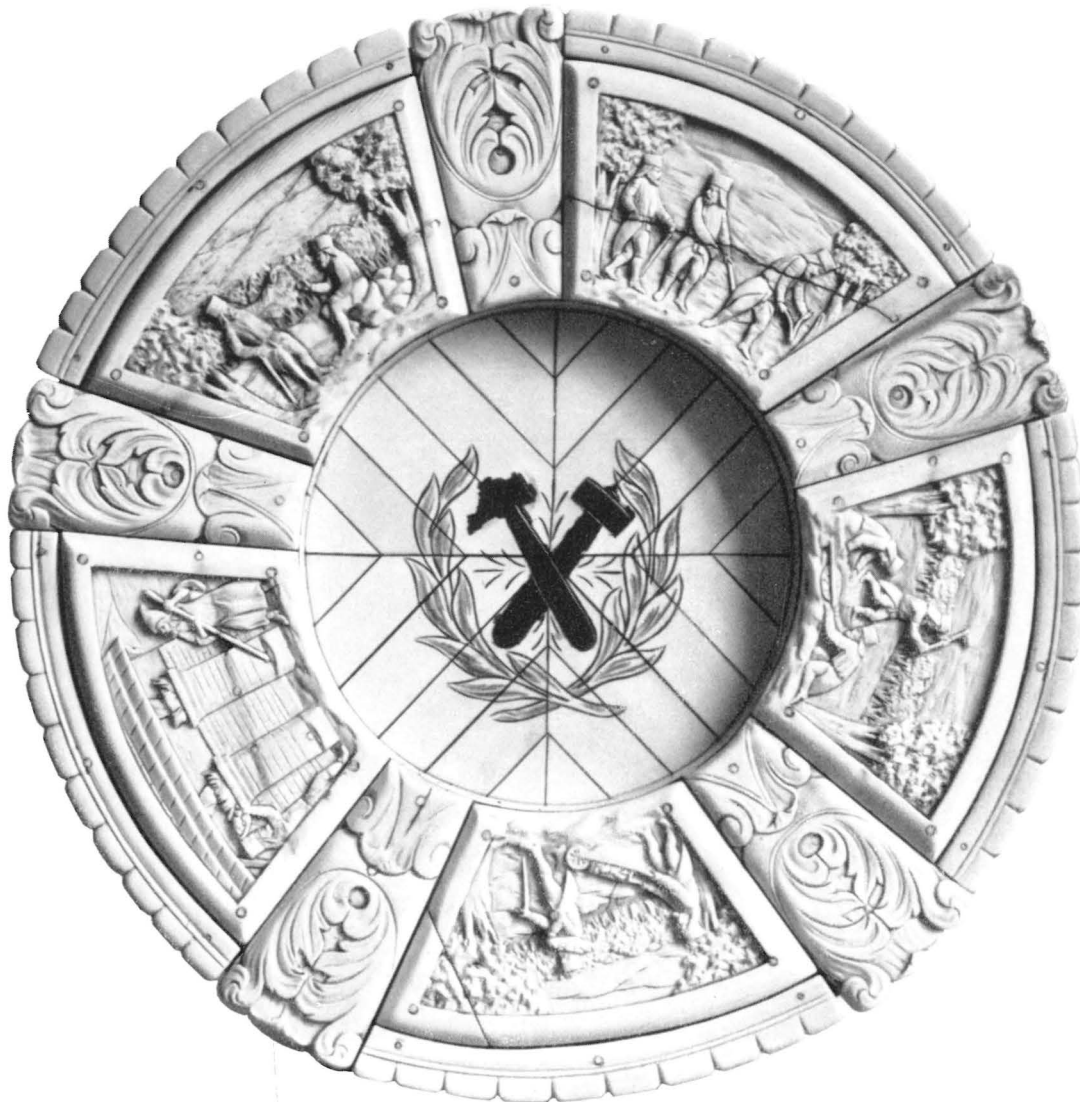
#### WÖRTERVERZEICHNIS

albeg adv.	allewege, immer
altfäter, mhd altfater	Altvater, Greis, Patriarch
arczt n.	allgem. Erz, spez. Kupfer (diese Form „zeigt unnütze Formüberladung. . . ohne alle Analogie“, 15.—18. Jh., DWB III, 1100)
bart n.	bair. Form von Wort, Wörter
beschaffen,	
mhd beschaffen	schaffen, erschaffen
besunder adv.	abgesondert, einzeln; besonders, vorzüglich
chlufft f.	u. a. Spalt, Kluft
chreiczlichig adv.,	
mhd kruizliche	kreuzartig, kreuzweise
denk adj.	entstellt aus link
Ee Taufkercze	Ehe- oder Taufkerze? Ehe- und Taufkerze?
elpüg f.	Ellbogen (gewöhnlich m.: der ellenboge, aber auch f.: die elboge)
ertstam m.	Baumstrunk (das der e. ist gewesen: gemeint ist: am abgeschnittenen dickeren Ende)
et perga (etc)	Anklang an lat. pergere? ?
etreich n.	Erdreich, Boden (kein Beleg für diese Schreibweise)
freta	Zusammenhang deutet auf „Hand“

fürsichtichait f.,	mhd vürsichticheit	Voraussicht, Einsicht, Vorsorge, Vorsehung
gebachsen		bair. Form von gewachsen
gebeicht		bair. Form von geweiht
geheischait f.		= ? mhd kiuschecheit: Keuschheit
heslein adj.		haseln, aus Haselholz
hinder sich (gan)		hinter sich + Vb. des Gehens: zurück-, rückwärts gehen (Lex. I, 1293)
(sich) hindern		sich aufhalten, sich versäumen
jr jeder		jeder von ihnen
kleuben		Var. von mhd klieben, tr. Vb., spalten, klieben (Lex. II, 1623)
moresc, moresch		entstellt aus muest? ?
nachent adv.		nahe
ob		u. a. wenn
peichtiger m.,		Bekenner, Beichtvater
mhd bihtigaere		pp von mhd betriegen stv.: verlocken, betrügen; an einem betrogen sîn: sich über ihn täuschen
petragen, betrogen		
(ich pin dich. . . an)		
petten		sein m. Inf. = bloße Umschreibung (hier also wohl für: ich bete dich an) Fi. V, 1331
schüsling m.		Reis, Schößling
seist, serst		für „sollst“
stätichait f.		u. a. Beständigkeit
Vorode, Jonode		Namen von Heiligen? Vorodesh = Polnischer Heiliger um 500
wallemanen		Anklang an wallen für fallen?
wey den warten. . .		bei den Worten, mit denen du beschworen und gesegnet bist
wurden		für „wollten“
yecz		jedes

#### SCHRIFTTUM

1. Zu der Handschrift  
Gerhard Eis: Eine Donaueschinger Sammelhandschrift aus dem unteren Inntal, Ostbairische Grenzmarken, Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Jg. 3, 1959.  
Gerhard Eis: Nachrichten über eine medizinische Sammelhandschrift der Donaueschinger Hofbibliothek, Med. Mschr. 13, 1959, S. 112.
2. Allgemeines und Besonderes über Wünschelruten und Beschwörungen  
Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, von E. Hoffmann-Krayer und H. Bächtold-Stäubli, u. a. Bd. IX, Berlin 1938/41, Sp. 823 ff.  
J. Grimm: Deutsche Mythologie, photomech. Nachdruck der 4. Ausg., 1953, Basel, u. a. Bd. II, Sp. 813 ff., Bd. III, Sp. 289 ff.  
Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten hrsg. von G. C. F. Lisch, Jg. 5, Schwerin 1840, Bd. V, „Sympathien . . . gesammelt von J. Mussäus“ (§ 25 „Über Schatzgraben“ — enthält einen langen Beschwörungstext für die Rute).  
Aus Schwaben, v. Anton Birlinger, Bd. 1, Wiesbaden 1874, S. 455 (enthält einige Beschwörungen auf die Haselrute).  
Gerhard Eis: Altdeutsche Zaubersprüche, Berlin 1964, S. 145, „Sprüche für die Wünschelrute“.
3. Wörterbücher  
Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Leipzig 1854 ff. (DWB).  
M. Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1872 (Lex).  
J. A. Schmeller: Bayrisches Wörterbuch, 2. Aufl., Stuttgart 1872—77.  
H. Fischer und W. Pfeleiderer: Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen 1904—36 (Fi).
4. Grammatiken  
Gerhard Eis: Historische Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen, Heidelberg 1950.  
K. Weinhold: Bairische Grammatik, Berlin 1867.



*Teller aus Elfenbein mit Wünschelrutengänger  
oben rechts*

**Wer da will recht Bergwerk bauen,  
 Suchen Schätze in der Erd,  
 Der muß erstlich Gott vertrauen,  
 Und nicht achten viel Beschwerd,  
 Weil man durch groß Bemühen  
 Kan Reichthum an sich ziehen,  
 Silber, Gold und Edelstein  
 Wird der Müh Belohnung seyn.**

**Conrad Müller, um 1730**

**Die Bergwercks Baukunst-Beliebte  
 Schürfffen, legen Muthung ein,  
 Wenn nun suchen die geübte  
 Ruthengänger richtig seyn,  
 Die Berg-Arth bald anzeigt,  
 Wornach die Ruth sich neiget,  
 Kluft und Gänge, Fletz-Geschieb,  
 Dieses hat der Bergmann lieb.**